

# Stell dir vor, es ist Dorferneuerung und keiner macht mit

Sachgebietsleiter für ländliche Entwicklung: „Viele haben Null Interesse, da tut sich gar nix, das ist der Wahnsinn“ – Privatpersonen mehr einbinden

Von Marita Pletter

**Kößlarn.** Es wurde eine relativ lange Veranstaltung, über dreieinhalb Stunden Informationen und Austausch, Diskussion und Planungsvorhaben zur Dorferneuerung im Pfarrsaal Kößlarn mit sowohl bedächtig vorgebrachten Überlegungen als auch hitzigen Diskussionen. Denn Bürgermeister Franz Holub und Mitglieder des Gemeinderates sowie Vorstand und Teilnehmer der Dorferneuerung waren mit den beauftragten Architekten Erwin Wenzl und Hermann Brenner zusammengetroffen in Anwesenheit des Bauerrates und Sachgebietsleiter für Dorf- und Landentwicklung am Amt für Ländliche Entwicklung Niederbayern, Thomas Schöffel.

Insbesondere letzterer verließ sachlich begründet, aber mitunter nicht ohne Emotionen, seiner Sorge darüber Ausdruck, dass „viele Null Interesse haben, da tut sich gar nix, das ist der Wahnsinn, die totale Verweigerung“. Es sei den Leuten offensichtlich nicht klar, dass diese Möglichkeit des Ausschöpfens von Geldern im Kontext der Dorferneuerung eine „einmalige und nicht wiederkehrende Chance“ bedeute, private Gebäude im eigenen wie im Interesse des Ortsbildes und der Lebensqualität sanieren und verschönern zu können. Schöffel, die Architekten und einige Teilnehmer plädierten daher dafür, in dringend notwendigen Folgeveranstaltungen Überzeugungsarbeit zu leisten, sondern auch Vertreter der Banken und Immobilienmenschen einzuladen. So sei es nicht damit getan, die, die kommen zu beraten, man müsse gezielt auf Privatpersonen zugehen, so Wenzl.



Ein gewachsener Ortskern, wie hier in der Asenhamer Straße, zeichnet Kößlarn aus. Doch die Initiatoren der Dorferneuerung beklagen, dass viele Bewohner kein Interesse an Maßnahmen zeigen. – Fotos: Schlegel

Den mitunter aufgeregt geführten Wortgefechten waren erläuternde Ausführungen der Architekten bezüglich der Gestaltung des historischen Ortskerns wie einzelner Straßenzüge, insgesamt

zehn Punkte, vorausgegangen. Darunter einzelne „noch nicht spruchreife“ Straßenzüge, wie der Pfarrer-Nömeier-Weg, Modlerstraße, Sallingergasse, Weg beim Kesselbauer, Friedhof oder das alte



Könnte für Parkplätze abgerissen werden: das Feuerwehrhaus.

Feuerwehrhaus. Letzteres soll vielleicht einem Parkplatz weichen. „Der Bauernmarkt hingegen bleibt“, sagte zweiter Bürgermeister Willi Lindner, der zuvor mit den Fachleuten eine Ortsbegehung vorgenommen hatte. Auch bedauerte Willi Lindner, gleichfalls Kirchenpfleger in Kößlarn, die „pessimistische“ Haltung Ludwig Hagers, der, obwohl er Mitglied des Vorstandes der Dorferneuerung ist, „die wirtschaftlich schwierige Situation der Geschäftsleute im Markt“ als ursächlich für deren Unwillen betrachte, zu investieren. Und auch Hans Dobler empfand es als bedauerlich, „wenn schon die Vorstände so pessimistisch“ seien. Und man könne „doch nicht behaupten, dass Leute über 60 sich für nichts mehr interessieren“, antwortete Dobler auf den Einwand Edwin Hausners, der zu bedenken

gegeben hatte, dass das Durchschnittsalter der Bewohner des Marktplatzes bei 60 Jahren liege. Der Marktplatz, so Architekt Wenzl, biete ein sehr schönes Bild und auch die Anbindungen Kößlarns zur B12 biete touristischen Reiz für den Ort. Der Straßenraum soll breiter werden hingegen im Markt Kößlarn, konkret der durch den Ortskern führende Verlauf der Straße, wenn es nach dem Architekten Brenner geht. Kostengünstig der Belag, dabei leise, pflegeleicht, qualitativ hochwertig, schwebt es ihm vor, eine Mischform aus Pflaster und körnigem Asphalt, eine Gestaltung ohne Schilder und „Verbote“. Bei einer Topographie des Marktplatzes, die „hängt und gebogen“ sei, strebe man eher eine Geometrie an, „die nicht so schwingt“, eine Gestaltung, die auch das Senkrechtpar-

ken in nicht markierten Flächen impliziere. Ebenso komme mit „einer gewissen Unordnung mehr Leben“ hinein. Während Christoph Maier zu bedenken gab, dass dadurch möglicherweise Parkplätze verloren gingen und man die Wendemöglichkeiten der Busse beachten müsse, brachten die Architekten den möglichen Abriss von Gebäuden im Ortskern zugunsten neuer Parkplätze ins Gespräch.

Doch „die gewachsene Dorfstruktur auflösen zugunsten schöner Parkplätze“, dagegen verwehrt sich der Kunsthistoriker, Dr. Ludger Drost, und „Parkplätze sind niemals schön, und wenn man sie begrünt, bleiben sie trotzdem Parkplätze“, wischte er den Vorschlag Wenzls vom Tisch. „Ich muss mich doch sehr wundern, wie Architekten eine solche Alternative in Erwägung zu ziehen können.“ Am Unteren Markt auf dem riesigen Parkplatz bei Café und Bäckerei gebe es schließlich genug Parkmöglichkeiten, „ohne dass man eine historische Struktur zerstört“, sagte Drost. „Dennoch reiße ich lieber ein Gebäude ab, das eh zusammenfällt“, intervenierte dagegen Christoph Maier, denn „da kann sich dann was Neues auftun und entstehen und entwickeln und es geht weiter“.

Weiter auch soll es mit der Dorferneuerung überhaupt gehen, und die sei nicht mit „Fassadenstreichen“ abgetan, sagte der Architekt Wenzl, vielmehr solle damit „eine wesentliche Verbesserung“ verbunden sein. Man müsse auch wissen, ob etwa „die Kinder hier noch weiter wohnen wollen oder nicht“. Das sei bei ihm in Vornbach in vielen Fällen durchaus der Fall, berichtete der Architekt. Die Initiative müsse aber von den Menschen vor Ort ausgehen.